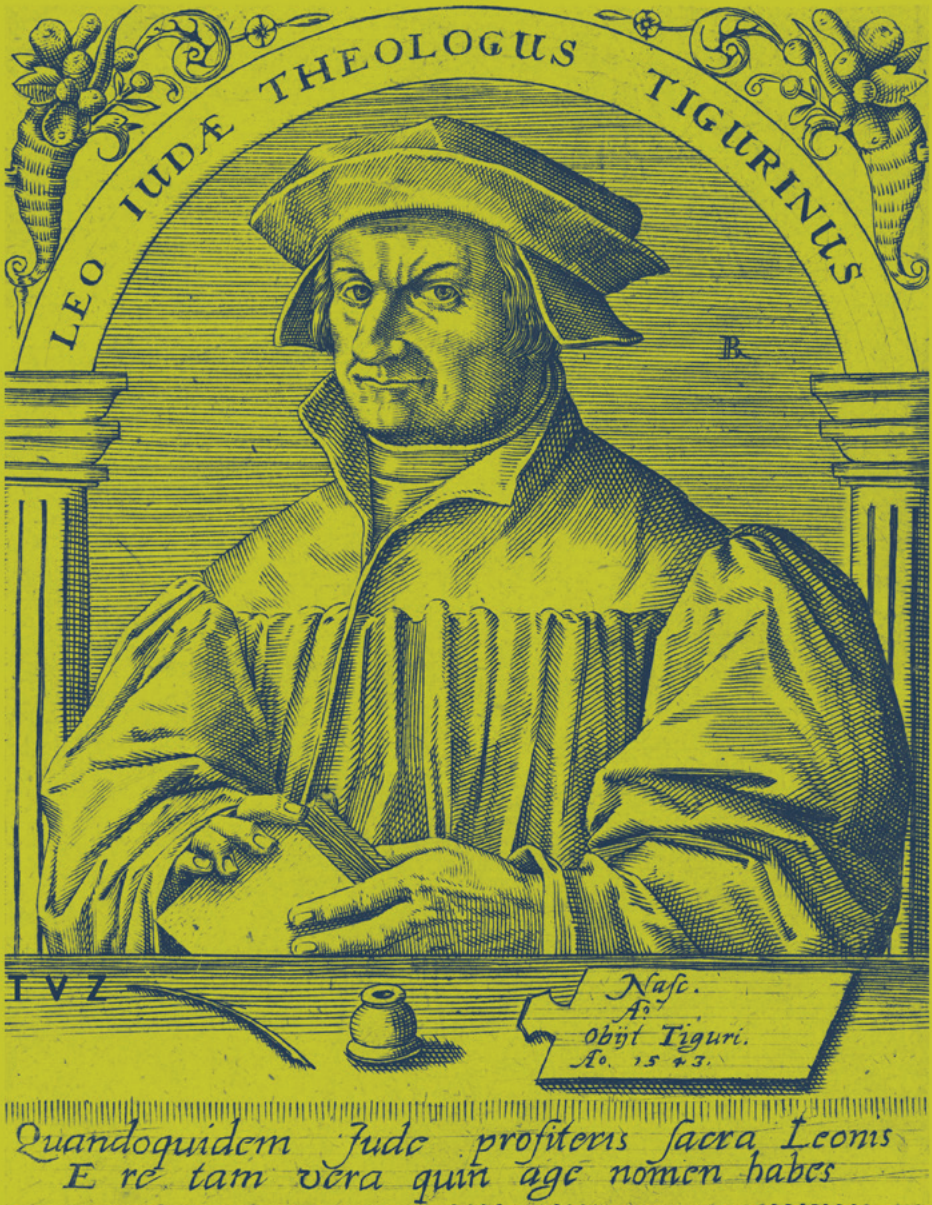


Christian Hild

# Die Reformatoren übersetzen

Theologisch-politische Dimensionen bei  
Leo Juds (1482–1542) Übersetzungen von Zwinglis  
und Bullingers Schriften ins Lateinische





Christian Hild · Die Reformatoren übersetzen

**T V Z**



Christian Hild

# Die Reformatoren übersetzen

Theologisch-politische Dimensionen bei Leo Juds  
(1482–1542) Übersetzungen von Zwinglis  
und Bullingers Schriften ins Lateinische

**T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie der Philosophischen Fakultäten der Universität des Saarlandes vorgelegt von Dr. Christian Hild aus Saarbrücken

Die Dekanin: Prof. Dr. Brigitte Kasten

Berichterstatter: Prof. Dr. Michael Hüttenhoff und Prof. Dr. Alberto Gil

Tag der letzten Prüfungsleistung: 3. August 2015

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Lang-Stiftung.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich

unter Verwendung eines Porträts von Leo Jud aus: Theodor de Bry, *Icones Quinquaginta virorum illustrium doctrina & eruditione præstantium ad vivum effictæ, cum eorum vitis, 1597–1599*, Frankfurt am Main © Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Berlin

Satz und Layout:

Claudia Wild, Konstanz

Druck

Rosch Buch GmbH, Schesslitz

ISBN 978-3-290-17870-3

© 2016 Theologischer Verlag Zürich

[www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

# Inhalt

Vorwort .....	8
Einleitung .....	9
<b>1. Leo Jud als Theologe und Übersetzer ins Deutsche .....</b>	<b>17</b>
1.1 Leben und Werk .....	17
1.2 Forschungsstand .....	25
1.3 Leo Jud im Kontext zeitgenössischer Übersetzer .....	43
1.3.1 Leo Jud .....	43
1.3.2 Martin Luther .....	54
1.3.3 Erasmus von Rotterdam .....	59
1.3.4 Juan Luis Vives .....	63
1.3.5 Justus Jonas .....	65
1.3.6 Georg Major .....	67
1.3.7 Lorenzo Valla .....	69
1.3.8 Martin Bucer .....	70
1.4 Zusammenfassung .....	73
<b>2. Translatologische Perspektiven von Leo Juds Übersetzungen ins Lateinische .....</b>	<b>79</b>
2.1 Translatorische Strukturen .....	79
2.2 Analysemethode .....	85
<b>3. Korpusanalyse I Huldrych Zwingli: «Ußlegen und gründ der Schlußreden oder articklen» (1523) – Leo Jud: <i>Opus articulorum sive conclusionum</i> (1535) .....</b>	<b>93</b>
3.1 Theologisch-politischer Hintergrund .....	93
3.1.1 «Ußlegen und gründ der schlussreden oder articklen» .....	93
3.1.2 <i>Opus articulorum sive conclusionum</i> .....	96
3.1.2.1 Der zeitliche Rahmen der Entstehung .....	100
3.1.2.2 Die konfessionspolitischen Entwicklungen der Jahre 1534/35 ..	102

3.2 Vergleich nach theologisch-politischen Dimensionen . . . . .	123
3.2.1 Jesus Christus . . . . .	125
3.2.2 Sakramente . . . . .	143
3.2.3 Kirche . . . . .	155
3.2.4 Mensch . . . . .	174
3.2.5 Gott . . . . .	183
3.2.6 Klerus . . . . .	188
3.2.7 Religiöse Praktiken . . . . .	192
3.2.8 Staatswesen . . . . .	197
3.2.9 Evangelium . . . . .	203
3.2.10 Papst/Päpster . . . . .	210
3.2.11 Sünde . . . . .	215
3.3 Tendenzen und mögliche Gründe der Eingriffe . . . . .	218
3.3.1 Inhaltliche Eingriffe . . . . .	218
3.3.1.1 Mögliche Anspielungen auf die «Zürcher Abendmahls- konkordie» . . . . .	218
3.3.1.2 Auslassungen von zeitlichen und lokalen Verweisen . . . . .	220
3.3.1.3 Gewissheit des Glaubens . . . . .	223
3.3.1.4 Der Begriff <i>sanctus</i> in Verbindung mit «heilig» und «fromm» . . . . .	224
3.3.1.5 ἐνέργεια und ἐντελέχεια . . . . .	227
3.3.1.6 Wächteramt . . . . .	229
3.3.1.7 Bundestheologie . . . . .	230
3.3.1.8 Herrschaftsanspruch der Altgläubigen . . . . .	233
3.3.2 Methodische Eingriffe . . . . .	234
3.3.2.1 Deutsche Formulierungen . . . . .	235
3.3.2.2 Hinzugefügte Bibelstellen . . . . .	237
3.3.2.3 Hinzufügungen aus anderen Quellen . . . . .	239
3.4 Zusammenfassung . . . . .	242
<b>4. Korpusanalyse II Heinrich Bullinger: «Von dem unverschampten Fräfel, ergerlichem Verwyrren unnd unwarhaffttem Leeren der selbgesandten Widertöuffern» (1531) – Leo Jud: <i>Adversus omnia catabaptistarum prava dogmata Henrychi Bullingeri li. III. (1535)</i> . . . . .</b>	<b>265</b>
4.1 Theologisch-politischer Hintergrund . . . . .	265
4.1.1 «Von dem unverschampten Fräfel» . . . . .	265
4.1.2 <i>Adversus omnia catabaptistarum prava dogmata</i> . . . . .	272



4.2 Vergleich nach theologisch-politischen Dimensionen . . . . .	278
4.2.1 Obrigkeit . . . . .	279
4.2.2 Seelenschlaf . . . . .	306
4.2.3 Charakterisierung der Täufer . . . . .	315
4.2.4 Zinswucher . . . . .	318
4.2.5 Bedeutung des Alten Testaments und der Synekdoche . . . . .	320
4.2.6 Prophezeiender und Heiliger Geist . . . . .	327
4.2.7 Unvollkommenheit des Menschen . . . . .	328
4.3 Tendenzen und mögliche Gründe der Eingriffe . . . . .	330
4.3.1 Inhaltliche Eingriffe . . . . .	330
4.3.1.1 Legitimation der Todesstrafe . . . . .	330
4.3.1.2 Bundestheologie . . . . .	331
4.3.2 Methodische Eingriffe . . . . .	333
4.3.2.1 Deutsche Formulierungen . . . . .	333
4.3.2.2 Hinzufügungen aus anderen Quellen . . . . .	334
4.4 Zusammenfassung . . . . .	337
5. Fazit . . . . .	345
6. Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	361
7. Anhang . . . . .	385

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die im Sommersemester 2015 von der Philosophischen Fakultät I der Universität des Saarlandes in Saarbrücken unter dem Titel «Theologisch-politische Dimensionen in Leo Juds (1482–1542) lateinischen Übersetzungen» angenommen wurde.

Allen voran möchte ich mich bei meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Michael Hüttenhoff bedanken. Zielstrebig hat er mein Projekt betreut und mit einem stets offenen Ohr für Fragen begleitet.

Herrn Prof. Dr. Alberto Gil gilt mein Dank nicht nur für die Übernahme des Zweitgutachtens, sondern auch für die kritischen Diskussionen in übersetzungswissenschaftlicher Hinsicht.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Frau Julia Werth für die kompetente und zügige Unterstützung bei der Digitalisierung der Drucke, bei Herrn Klaus Hirschberg und Frau Nicole Jundel für die inspirierenden Gespräche.

Dank schulde ich der Lang-Stiftung Zürich, die für die Publikation einen Druckkostenzuschuss gewährte, und dem TVZ, namentlich Frau Lisa Briner und Herrn Günther Fässler, für die konstruktive Zusammenarbeit.

Zu Dank bin ich meinen Eltern Heidrun und Walter Hild verpflichtet, die während der arbeitsreichen Stunden der Fertigstellung mir stets mit Rat und Tat zur Seite standen und immer dann da waren, wenn ich sie brauchte.

Mein ganz besonderer Dank gilt meiner Frau Christine Doerr: Während des gesamten Projektes hat sie so manche Verpflichtung übernommen, um mir nicht nur den Rücken frei zu halten, sondern ihn vor allem zu stärken. Ihr ist das vorliegende Buch gewidmet.

## Einleitung

Das Zeitalter der Reformation leitete ein neues Verständnis von Gott und Freiheit ein, das sich in zahlreichen Schriften niederschlug. Deren Übersetzungen verliefen in zwei Richtungen: Um eine rasche geistige Wende herbeizuführen, strengten Reformatoren zum einen oftmals volkssprachliche Ausgaben ihrer in Latein verfassten Werke an, die entweder von ihnen selbst oder von auftragsgebundenen Übersetzern oder von anderen Gönnern hervorgebracht wurden. Zum anderen wurden die in unterschiedlichen Volkssprachen verfassten Schriften ins Lateinische übertragen. In beiden Translationsprozessen mussten die Übersetzer in die Prätexte eingreifen, um sie entweder für Volltheologen aufzubereiten oder um sie auch für Laien verstehbar zu gestalten, so dass dem Sinn ein höherer Stellenwert als der Wörtlichkeit eingeräumt wurde – geradezu ein charakteristischer Topos zu jener Zeit.<sup>1</sup>

Bekannt ist, dass die Übersetzungen auch als Folie für die Denkart des Übersetzers dienten,<sup>2</sup> der somit ein eigenständiges Werk mit einer eigenen «Persönlichkeit» schuf.<sup>3</sup> Vor diesem Hintergrund richtet sich der Fokus auf die Vermittlerrolle des Übersetzers, um danach zu fragen, wie er durch den Translationsprozess die dem Original innewohnende Eigenheit nicht nur zu errahnen, sondern auch zu akzentuieren weiß, so dass die Kreation des Neuen in Konkurrenz zur Vorlage tritt.<sup>4</sup>

---

1 Beyer (2005) 140–144, Bezzel (1975) 639.

2 Namhafte zeitgenössische Übersetzer sind für Abänderungen der Originale in ihren Übersetzungen bekannt (siehe Kap. 1.3.1–1.3.8); Himmighöfer (1995) 47, Bezzel (1975) 639.

3 Dedecius (<sup>2</sup>1963) 462.

4 Wittkopf (1987) 58–59: «So ist die Arbeit des Übersetzers recht eigentlich ein Identifizierungsprozess. [...] Identifizieren bedeutet nicht imitieren, sondern neu schaffen. Nicht als sekundäres Schaffen ist das Übersetzen zu verstehen, sondern als

Das vermag er nur zu leisten, wenn er sich vollständig mit der Materie des zu übersetzenden Werks vertraut fühlt.<sup>5</sup> Die Umformung eines ausgangssprachlichen in einen zielsprachlichen Text weist damit auch individuelle Spuren des Übersetzers auf,<sup>6</sup> die anhand der Abweichungen zum Original an Kontur gewinnen.

Im Zentrum der nachfolgenden Untersuchung stehen die lateinischen Translate von Leo Jud (1482–1542), «des bedeutendsten Übersetzers der Schweiz im 16. Jahrhundert».<sup>7</sup> Der Pfarrer in Einsiedeln und Zürich zählte zu den treibenden Kräften der Zürcher Reformation. Seinen Bekanntheitsgrad im oberdeutschen und Schweizer Raum erwarb er sich nicht nur durch die Nähe zu Huldrych Zwingli, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband, sondern besonders durch seine umfangreiche Tätigkeit als Übersetzer; daneben verfasste Jud neun eigene Schriften und war auch als Herausgeber tätig.<sup>8</sup>

In der Forschung wurde Leo Jud primär im Spiegel seiner 35 Verdeutschungen wahrgenommen; im Zentrum standen dabei die der Schriften des Erasmus von Rotterdam,<sup>9</sup> die Übersetzungen ins Lateini-

---

ein konkurrierendes Schaffen: Die Arbeit des Übersetzers tritt mit der des Schriftstellers implizite in Konkurrenz.»

5 Gil (2007) 326–327.

6 Zur besseren Lesbarkeit soll im Folgenden der ausgangssprachliche Text als «AS-Text» und der zielsprachliche Text als «ZS-Text» bezeichnet werden.

Wilpert (2001) 858: «Schließlich dringt bei jeder größeren Persönlichkeit als Übersetzer der Individualstil, e[ine] eigene Atmosphäre und die eigene Auffassung des Werks durch. Ausführlich Cercel (2015) zum Übersetzer als translatorische Größe und dessen Präsenz im Übersetzungsprodukt.

7 Kettler (2002) 52.

8 Wyss (1976: 191–209) listet sämtliche von Jud verfassten und übersetzten Schriften auf. Kettler (2002: 120–121) unterteilt die Übersetzungen nach dessen Lebensabschnitten in Einsiedeln (1520–1523) und Zürich (1523–1543). Egli (1907) listet alle Übersetzungen während Juds Zeit in Einsiedeln chronologisch mit einer kurzen Inhaltsangabe auf. Weisz (1942a) druckt von mehreren Übersetzungen Juds die Vorworte ab; siehe ausführlich Anm. 86 (Kap. 1), S. 43. Darüber hinaus verfasste Jud zahlreiche Gebete und Lieder, die nur zum Teil in den Druck gingen (ebd. 190).

9 Einen diesbezüglichen Überblick gibt Kettler (2002) 120. Jüngste Untersuchung: Christ-von Wedel (2014).

sche wurden bislang fast gänzlich vernachlässigt.<sup>10</sup> Hier setzt die vorliegende Arbeit an: Insgesamt übersetzte Jud vier frühneuhochdeutsche<sup>11</sup> Schriften ins Lateinische:

- *Opus articulorum sive conclusionum a sanctae memoriae clarissimo viro Huldrycho Zvinglio in vernacula lingua conscriptum, nunc vero a Leone Iudae in Latinam versum, recens quidem natum & nunc primum impressum, cuius argumentum versis aliquot paginis invenies. Tiguri excudebat Christophorum Froschouerus Mense Martio. Anno M.D. XXXV.*
- *Adversus omnia catabaptistarum prava dogmata Henrychi Bullingeri li. IIII. per Leonem Iudae aucti adeo ut priorem aeditionem vix agnoscas, Tiguri apud Christophorum Froschouerum. Anno M.D. XXXV.*
- *Enchiridion psalmorum, quos sanctae memoriae clarissimus vir Hulderychus Zvinglius ex Ebraica veritate latinitati donavit, & mira claritate illustravit. Tiguri apud Christophorum Froschouerum, Anno M.D. XXXII.*
- *Proverbia sive sententiae sapientissimi mortalium Solomonis, e veritate Hebraica, fide & religione summa, in Latinum translatae, per Leonem [...], Tiguri apud Christophorum Froschouerum (1541).*

Es fehlen Studien, die in Juds Übersetzungen ins Lateinische die Abweichungen zu den Prätexten erfassen und sie einer translatorischen und inhaltlichen Analyse unterziehen, um Verbindungslinien zwischen den translatorischen Strukturen und den theologisch-politischen Dimensionen sichtbar zu machen, in deren Kontext die Übersetzungen entstanden sind.<sup>12</sup> Es wird so ein neuer Zugang zu Leo Jud eröffnet, der bislang zwar als Übersetzer, nicht aber als eigenständiger Theologe

---

10 Die einzige Ausnahme ist Günther (1955), die bei der Analyse der Bedeutung des Adjektivs «fromm» in der Zürcher Reformation auch das *Opus articulorum* mit einbezieht.

11 Mittelhochdeutsch: 1015–1350, Frühneuhochdeutsch: 1350–1650, Neuhochdeutsch: ab 1650. Zur Unterscheidung: Kettler (2002) 53.

12 Darauf weisen auch hin: Moser (2003b) 247 Anm. 54, Himmighöfer (1995) 47, Brunnschweiler (1994) 26, Wyss (1976) 79.

gewürdigt wurde; vielmehr stand der Pfarrer von Zürich lediglich im Schatten von Zwingli, später von Bullinger und galt eher als deren «verlängerter Arm».

Der zu untersuchende Textkorpus lässt sich inhaltlich und zeitlich eingrenzen: Den Gegenstand der nachfolgenden Analysen bilden Juds lateinische Übersetzungen *Opus articulorum sive conclusionum* (1535) von Zwinglis Schrift «Ußlegen<sup>13</sup> und gründ der schlußreden oder articklen» (1523, Z II 1–457) und *Adversus omnia catabaptistarum prava dogmata* (1535) von Heinrich Bullingers Schrift «Von dem unverschampten Fräfel, erglichem verwyrren und unwarhafftem leeren der selbgesandten Wiedertöuffern vier gespräch bücher» (1531, HBBIBL I, Nr. 28). Der Fokus auf diese zwei Translate erweist sich als Vorteil, da es sich jeweils um die Übersetzung von Sachtexten handelt und die historischen Rahmenbedingungen annähernd gleich waren: Sie erschienen beide im Jahr 1535 bei Christoph Froschauer in Zürich. Zu jener Zeit war die für die Zürcher Reformation charakteristische Interdependenz von Theologie und Politik besonders eng.<sup>14</sup> Theologische Fragestellungen übten starken Einfluss auf politische Agitationen aus, aber auch umgekehrt beeinflusste die Politik die Entwicklung und die Akzentuierung theologischer Lehren, so dass *theologisch-politische Dimensionen* als extern wirkende Kräfte bei der Analyse der Textkorpora berücksichtigt werden müssen: Die starke Vermehrung der Täufer, die u. a. eine Trennung von Kirche und Staat forderten, gefährdete die Stabilität der jungen Reformgemeinde, deren Etablierung von der

---

13 «Ußlegen» meint nicht – wie in mancherlei Sekundärliteratur zu lesen ist – das im Plural stehende Substantiv «Auslegungen», sondern es handelt sich um einen Infinitiv: Winzeler (2003) 774, R. Friedrich (2002) 16, Locher (1979) 123.

14 Campi (2014) 23: «The recovery of the primacy of the authority and importance of God's Word is compatible with the historiographical theory that treats the Protestant Reformation as embedded within a broad process of political, economic, and socio-cultural-change that extended from late medieval communalization to early-modern confessionalization.» Ähnlich Leu/Scheidegger (2007) 105, Büsser (2004) 83–85, Mühling (2004a, 2001 passim), Pfister (1974) 193. Campi (2004: 119) sieht die Lebensaufgabe Bullingers auf zwei Bereiche hin ausgerichtet: «Einerseits der Dynamik Zwinglischen Denkens zum Durchbruch zu verhelfen und andererseits auf die realpolitischen Möglichkeiten Rücksicht zu nehmen.»

Obrigkeit vorangetrieben wurde. Auf überregionaler Ebene standen die Differenzen der Zürcher mit den Oberdeutschen und mit Wittenberg in der Abendmahlslehre vor dem Hintergrund der Verhandlungen um eine Konkordie zur Demonstration der Einheit gegenüber der römisch-katholischen Kirche.

Bei einem Vergleich<sup>15</sup> konnten im *Opus articulorum* (J OPUS) 75 und in *Adversus omnia catabaptistarum prava dogmata* (J CATA) 18 Textausschnitte festgestellt werden,<sup>16</sup> die deutliche Eingriffe in die jeweiligen Prätexte aufweisen; im Anhang als tabellenartige Gegenüberstellung mit dem AS-Text aufgeführt, bilden sie die Grundlage für die nachfolgende Untersuchung. Die Eingriffe in die Originale weisen unterschiedliche translatorische Strukturen auf. Somit stellen sich drei Fragen: *Erstens*, welche Aspekte der AS-Texte Jud hervorhebt und welche eigenen Gedanken er entwickelt, *zweitens*, ob derartige Veränderungen auf einem Übersetzungskonzept gründen oder ob die verschiedenen Eingriffe als Mittel zum Zweck an den entsprechenden Stellen angefertigt wurden; daraus ergibt sich *drittens* der Versuch einer Ermittlung von möglichen Verbindungslinien zwischen den vom jeweiligen Original abweichenden Textpassagen auf der einen Seite und dem historischen Kontext der beiden Übersetzungen und Leo Juds Theologie auf der anderen Seite.

Das *Ziel der Arbeit* besteht in einer theologisch-translatologischen Untersuchung der translatorischen Strukturen der in J OPUS und J CATA erkennbaren Abweichungen zu den Prätexten, um diese Ergeb-

---

15 Die bearbeiteten Textausschnitte wurden anhand eines schrittweisen Vergleiches «Seite für Seite» herausgearbeitet und nicht stichprobenartig zusammengestellt, wie z. B. bei der Untersuchung von Kettler (2002: hier 53) zur Ermittlung von Übersetzungstypologien, u. a. auch von Leo Jud. Die Studie von Keßler (2001) hingegen konzentriert sich bei der Untersuchung der Veränderung von den «Historien» des Thukydides durch die Übersetzungen von Lorenzo Valla und Hieronymus Boner ausführlicher auf ausgewählte Begrifflichkeiten und gesellschaftliche Aspekte bei deren rezeptionsgeschichtlichem Weg, vermeidet jedoch eine dezidierte Gegenüberstellung der veränderten Textausschnitte.

16 Im Folgenden werden zur besseren Lesbarkeit sämtliche von Leo Jud übersetzten, selbst verfassten und herausgegebenen Werke mit «J» und einem jeweils nachstehenden Kürzel angegeben (siehe Quellenverzeichnis).

nisse auf ihre Relevanz für die historisch-politischen Dimensionen der beiden lateinischen Übersetzungen hin zu überprüfen; das bislang in der Forschung erstellte theologische Profil Leo Juds wird so ergänzt, indem er vor dem Hintergrund seiner lateinischen Übersetzungspraxis wahrgenommen wird.<sup>17</sup> Zu diesem Zweck wird die Untersuchung in fünf Kapitel aufgeteilt:

In Kapitel 1 soll zunächst die Interdependenz zwischen Juds Übersetzungen ins Deutsche und seinen theologisch-politischen Bestrebungen skizziert werden: Auf die Darstellung seines Lebens und Werks (Kap. 1.1) folgt ein chronologischer Überblick des Forschungsstandes hinsichtlich Juds Tätigkeit als Übersetzer (Kap. 1.2). Daran anknüpfend wird der Versuch einer Profilierung von Juds Praxis des Übersetzens ins Deutsche unternommen. Dies geschieht in zwei Schritten: Nach Selbstaussagen in den jeweiligen vorangestellten Vorworten und Widmungsschreiben der *Translate*, die Hinweise zur Übersetzungspraxis geben (Kap. 1.3.1), kommen zweitens (Kap. 1.3.2–1.3.8) sowohl zeitgenössische Übersetzer zu Wort, mit denen Leo Jud durch die Verdeutschung von deren Werken in Kontakt kam (Martin Luther, Erasmus von Rotterdam und Juan Luis Vives), als auch auf diesem Gebiet namhafte Persönlichkeiten, deren Bekanntheitsgrad in der Forschung auf ihren im Vergleich zu den Vorlagen stark abweichenden Übersetzungen beruht (Justus Jonas, Georg Major, Lorenzo Valla); das Beispiel von Martin Bucer macht schließlich auf eine zeitgenössische Verzahnung von translatorischen Strukturen und theologisch-politischen Dimensionen aufmerksam. Der Vergleich mit Juds bisher erforschter Übersetzungspraxis schärft dessen charakteristische Kontur (Kap. 1.4).

In Kapitel 2 werden ausgehend von den vorangehenden Ergebnissen die translatorischen Perspektiven in Juds Übersetzungen ausge-

---

<sup>17</sup> Kettler (2002: 51) sieht dies ebenfalls als geeignete Voraussetzung für einen Vergleich von Juds deutschen Übersetzungen an. Dabei beruft er sich auf den Übersetzungswissenschaftler Levý (1969) und die Germanistin Schulze (1975); zu dem Ansatz von Kettler (2002) siehe Kap. 1.2, S. 37–38. Ähnlich Schulze (1975) 17–18; Kap. 2.2, S. 86. Mennecke (2009) und Beyer (2005) nähern sich auf diesem Weg den theologischen Profilen von Justus Jonas bzw. Georg Major an: zu diesen beiden Übersetzern ausführlich Kap. 1.3.5–1.3.6 (S. 65–68).



lotet (Kap. 2.1), um so eine Analyse­methode für die zu untersuchenden Textkorpora festzulegen (Kap. 2.2).

In Kapitel 3 und Kapitel 4 finden die Korpusanalysen statt: Nach einer Ausleuchtung der theologisch-politischen Hintergründe der Originale und Übersetzungen (Kap. 3.1 und 4.1) werden die insgesamt 93 Textausschnitte von J OPUS und J CATA auf inhaltliche Veränderungen und translatorische Besonderheiten hin untersucht (Kap. 3.2 und 4.2). Der Schwerpunkt liegt auf dem Versuch, Verbindungslinien zwischen den translatorischen Strukturen und dem theologisch-politischen Kontext aufzudecken (Kap. 3.3 und 4.3).

Kapitel 5 führt die herausgestellten Ergebnisse zusammen. Hier werden Schnittmengen der Veränderungen in J OPUS und J CATA aufgestellt und danach untersucht, ob erstens auf ein Übersetzungskonzept geschlossen werden kann und ob es zweitens in einer wechselseitigen Beziehung zu den theologisch-politischen Dimensionen des historischen Kontextes dieser Zeit steht.



# 1. Leo Jud als Theologe und Übersetzer ins Deutsche

## 1.1 Leben und Werk

Will man sich der Person Leo Jud annähern, stößt man stets auch auf Huldrych Zwingli; so lautete weiland ein Reim:<sup>1</sup>

«Der Zwingli und der Leuw,  
Die predigend s'Evangelium,  
Dass manchen Christen freuw.»

Der zeitgenössische Verfasser sah in Jud eine entschieden an Zwinglis Seite stehende Persönlichkeit der Schweizer Reformation und antizipierte mit seiner Charakterisierung zugleich das Bild, welches sich die Forschung von dem gebürtigen Elsässer rekonstruierte.<sup>2</sup> Jud

---

1 Entnommen aus der Lebensbeschreibung von Leo Juds Sohn, zitiert nach Weisz (1942b) 67.

2 Moser (2003b) 246: «enger und treuer Mitarbeiter und -streiter Zwinglis»; Wyss (2001) 596: «bedeutender Mitarbeiter Zwinglis»; Raupp (1998) Sp.1119: «Zwinglis engster Mitarbeiter: der ›Melanchthon der Schweizer Reformation‹»; Locher (1979) 568: «Mitkämpfer»; Farner (1955) 203: «[Zwinglis] tapferster Kampfgenosse»; Brandsma (1954) 127: «Strijdmakker van Zwingli»; Weisz (1942b) 5: «bahnbrechender Vorkämpfer der Reformation überhaupt».

unterstützte den Reformator in theologischer und politischer Hinsicht: Er stand ihm bei der richtungsweisenden Ersten Zürcher Disputation 1523<sup>3</sup> zur Seite und sorgte nach dessen Tod in der Schlacht bei Kappel 1531 für den Zusammenhalt der durch die verheerende Niederlage schwer angeschlagenen jungen Reformbewegung,<sup>4</sup> bis am Ende desselben Jahres Heinrich Bullinger Antistes in Zürich wurde.

Die Wurzeln der engen Freundschaft zwischen Jud und Zwingli reichen zurück bis ins Jahr 1505, in dem beide an der Universität in Basel Theologie studierten.<sup>5</sup> Während Zwingli nach Studienjahren in Wien und vermutlich auch in Paris mit der Übernahme der Schulmeisterstelle zu St. Martin in Basel nach zeitgenössischem Usus Lehrender und Lernender war,<sup>6</sup> verschlug es Leo Jud ursprünglich mit gänzlich anderen Plänen in die Stadt am Rhein.

Jud wurde 1482 im oberelsässischen Gemar (Guémar) geboren. Sein Vater wirkte als Pfarrer im benachbarten Rappoltsweiler (Ribeauvillé) und lebte mit seiner Konkubine zusammen,<sup>7</sup> einer gebürtigen Schweizerin aus Solothurn, deren Abstammung ihrem Sohn später einmal zum Vorteil gereichen sollte.

In der Forschung ist umstritten, ob die religionsdemonstrative Bedeutung des Nachnamens einen direkten Hinweis auf eine jüdische Abstammung ergebe.<sup>8</sup> Nach dem Besuch der Lateinschule in Schlett-

---

3 Zur Ersten Zürcher Disputation siehe ausführlich Kap. 3.1.1, S. 93–96.

4 Ausführlich Farner (1955) 201–202.

5 Locher (1979) 569, Raupp (1998) Sp. 1118. Farner (1955) 203: «[...] in derselben Bank nebeneinandersitzend [...] und dabei zum ersten Mal für die einzigartige Christenwahrheit der Heiligen Schrift zum Glauben [gekommen].»

6 Locher (1979: 61–62) ausführlich zur Diskussion um die Lücke in Zwinglis Biografie zwischen 1499 und 1500.

7 Günther (1955) 56. Pestalozzi (1860: 1) bewertet diese in der Forschungsliteratur überwiegend fehlende Information über Leo Juds Mutter als «damalig[e] Sitte der besseren Priester».

8 Wyss (1976) 19: «Der Geschlechtername Jud [...] ist gerade auch im oberen Elsass alt und weitverbreitet. Obwohl er sicher mit dem Judentum in Verbindung gebracht werden muss, findet er sich schon im 13. Jahrhundert nicht nur bei jüdischen, sondern auch bei christlichen Geschlechtern. Als Vorfahre Leo Juds ist uns

stadt (Sélestat), wo er die Grundlagen für seine späteren den Übersetzungen zuträglichen Sprachkenntnisse erwarb und mit der Denkweise der *Devotio moderna* in Berührung kam,<sup>9</sup> immatrikulierte sich Jud 1499 unter dem Namen Leo Keller an der Universität in Basel,<sup>10</sup> um die *Artes liberales* zu studieren. Gleichzeitig trat er eine Lehrstelle (bis 1501) bei einem Apotheker an;<sup>11</sup> über die diesbezüglichen Beweggründe schweigen die Quellen.

Nach Studienaufenthalten in Freiburg im Breisgau und Paris kam er 1505 wiederum nach Basel, um ein Theologiestudium zu beginnen. Hier kam es bei dem Lehrer Thomas Wyttenbach zur ersten Begegnung mit Huldrych Zwingli; ihre Wege trennten sich schon wieder 1506, als Zwingli überraschend in eine Pfarrstelle in Glarus berufen wurde. Dennoch wurde Jud in der gemeinsamen Studienzeit «zum engsten Freund» des späteren Reformators.<sup>12</sup> Die Theologie scheint Jud derart begeistert zu haben, dass er eine Pilgerfahrt nach Rom unternahm und drei Jahre (1507–1510) als Diakon zu St. Theodor in Basel tätig war. 1512 erwarb

---

aber nur noch der Vater des Priesters Johannes Jakob Jud, der in Ribeauvillé als Arzt wirkte, bekannt.» Ähnlich Baumann (2006) 110. Eine jüdische Abstammung hingegen bejahen Locher (1979: 569), Raupp (1998: Sp.1118), Weisz (1942b: 5). Juds eigener Sohn Johannes bemerkt dazu: «Es hat wohl Manchen fremd bedünkt, daß ein Christ soll heißen Jud; viele haben ihn für einen gebornen und getauften Juden ausgegeben und verschrien, besonders die Papisten, oder für eines getauften Juden Sohn. Nun möchte es wohl sein, daß vielleicht seine Vorfahren wären Juden gewesen, vom Judenthum abgestanden und Christen geworden, besonders weil dort im Elsaß viele Juden wohnen. Wäre dem also, so haben wir uns dieses Namens und Standes gar nicht zu schämen, sondern löblich und ehrlich (ehrbar) ist es, von dem leiblichen Stamme Abraham's erboren zu sein, noch ehrlicher aber und nützlicher, ein geistliches Kind Abraham's zu sein und zu werden» (Jud, Johannes, Historische Beschreibung von dem Leben und Tod [...], Anno Domini 1574, in: Miscellanea Tigurina III/1, Zürich 1724, 1–138, zitiert nach Pestalozzi 1860: 2).

9 Raupp (1998) Sp. 1120, Wyss (1976) 24–25.

10 Zur Immatrikulation ausführlich Wyss (1976: 25, 35), der die Namensänderung auf eine unbekannte gleichnamige Familie zurückführt, bei der Leo während seines Studienaufenthaltes wohnte.

11 Baumann (2006) 111, Wyss (1976) 25, Pestalozzi (1860) 3.

12 Locher (1979) 62.

er den Titel Magister Artium; in demselben Jahr wurde er Leutpriester im elsässischen St. Pilt (St. Hippolyte).<sup>13</sup>

Zwingli war inzwischen ebenfalls Leutpriester in Zürich; er erinnerte sich an seinen einstigen Kommilitonen und empfahl ihn als Nachfolger für eine ebensolche offene Stelle in Einsiedeln; Juds schweizerische Wurzeln mütterlicherseits wirkten sich dabei positiv auf seinen Amtsantritt am 24. Juni 1519 aus.<sup>14</sup> Von nun an widmete sich Leo, der mittlerweile wieder den ursprünglichen Namen Jud angenommen hatte, intensiv humanistischem und reformatorischem Gedankengut und begann mit seiner Tätigkeit als Übersetzer: Er verdeutschte 19 Schriften des Erasmus von Rotterdam und zwei von Martin Luther. Die Zeit bis 1523 war für das theologische Denken Juds prägend, der sich innerhalb von dreieinhalb Jahren in Einsiedeln zu einem «reformatorisch denkenden Humanisten gewandelt [hat]».<sup>15</sup>

Über eine theologische Entwicklung der Jahre in Einsiedeln geben die Ergebnisse von Wyss (1976) hinreichend Auskunft: Er verweist bei der Frage, ob Jud ein Erasmianer oder Lutheraner gewesen sei, auf eine eindeutige Einflussnahme des Rotterdammers, wonach der Humanismus, gepaart mit wesentlichen Zügen der *Devotio moderna*, Juds Blick auf eine Glaubenserneuerung lenkte, die auf der Heiligen Schrift und

---

13 Wyss (1976) 27–28. Auch die Pilgerfahrt unternahm Jud unter dem geänderten Namen Leo Keller. Sein Sohn Johannes Jud (1724) bemerkt dazu (zitiert nach Weisz 1942b: 6–7): «Mein vater hat in synen jungen tagen ungeru Jud geheissen, des gespöts wegen. Es sagte mir auch die mutter, als er uff ein zyt ze Rom gsyn, hat ihm der papst einen brief geben, darin er ihn Leo Keller nennt, und bestätigt, dass er fürhin also heissen sölle, darum dass syn vater ein priester und diener der kilchen gsyn, und auch er einer begehre ze werden. Er sölle daher nit mehr Jud genennt werden. Er hat sich dann auch in Basel später Leo Keller genennt, wie ich denn auch ein pitschier mit dem namen hinder ihm funden han. Als er aber zu besseren verstand kommen, hat er des papsts brief und der welt gespött verachtet und sich fürhin Leo Jud genennt, wie syne altvorderen.»

14 Z VII 119, 8–9.

15 Baumann (2006) 112; ebd.: «Es ist wohl nicht falsch, wenn wir Juds Weg und Entwicklung [...] in Einsiedeln als einen Prozess skizzieren, der von der spätmittelalterlichen Reformfrömmigkeit über Bibellektüre und ein intensives Studium zeitgenössischer Theologen hin zu einer schrittweisen Umsetzung der in Gedanken gewonnenen Einsichten in die religiöse Praxis führte.»